

Gesichter, die eine Geschichte erzählen

In Marcel Nyffeneggers Atelier in Flurlingen entstehen wissenschaftliche Präparate und Rekonstruktionen – und freie Nachbildungen von Ur- und anderen Menschen.

VON MARK LIEBENBERG

Wer hätte das gedacht? Queen Elizabeth II von England wohnt nicht im Buckingham Palace, sondern in Flurlingen! Sie blickt von ihrem Fenster im ersten Stock des Gewerbezentrum Arova auf das frühere Bindfadensareal und macht dabei eine erhabene, etwas strenge Miene. Ihre Königliche Hoheit ist perfekt frisiert und trägt ein dreifaches Perlencollier. Von der Seite kommt jetzt eine Hand mit einem Schminkepinsel und färbt ihr ein bisschen das Wangenrouge nach – damit sie nicht so blass wirke im fahlen Licht.

Jedoch, die Queen ist völlig hohl im Kopf. Die Büste ist aus Gummiharz, das royale Haar ist eine Theaterperücke, und die Kronjuwelen sind billiger Tand aus China (die echte Queen wäre vermutlich *not amused!*) Die ruhige Hand aber, die gehört Marcel Nyffenegger. «Das Kolorieren ist äusserst anspruchsvoll», sagt er. «Man muss dabei nicht nur den Teint des Originals treffen, sondern auch noch das Make-up perfekt imitieren.» Nyffenegger hat einen wichtigen Auftrag in der Tasche: Der Präparator und Nachbildner soll für das Hamburger Panoptikum – das Wachsfigurenkabinett in der Hansestadt – eine aktuelle Version der Queen erstellen. Lange hat er recherchiert, Fotos gesammelt, die Mimik und die Besonderheit im Gesicht der Königin studiert. «Ich kann ehrlich sagen, ich kenne jede Falte, jedes Grübchen und jeden Winkel in ihrem Gesicht», lacht er.

60 Stunden für das royale Gesicht

Es ist das erste Mal, dass er eine Wachsfigur modelliert. «Als ich eine Vorlage gefunden hatte, musste ich das Gesicht von Grund auf modellieren.» Das geschah aus einem Block Schaumstoff. Wie ein Bildhauer modellierte Nyffenegger das Gesicht von Hand nach – eine Arbeit von sechzig Stunden. Als er die Urqueen gefunden hatte, machte er von ihrem Kopf einen Silikonabdruck, daraus wurde eine Stützform, ein Negativ. Darauf experimentierte er zunächst mit dem Gummiharz, schuf zwei, drei Abgüsse. «Die waren teilweise fehlerhaft, also musste ich den Vorgang wiederholen – das ist gut, aus Fehlern lernt man.» Das Endprodukt war die Queen, die er nun mit Glasaugen und Perücke versah und kolorierte, um die Wirkung zu testen. Als Nächstes steht nun im zweiräumigen Atelier in einem früheren Bürogebäude



Elisabeth, Königin von Flurlingen: Marcel Nyffenegger an einem Gummiharzmodell für eine Wachsfigur, die er in den kommenden Wochen im Auftrag des Panoptikums, des Wachsfigurenkabinetts in Hamburg, herstellt.

Bilder Bruno Bühner



Blick in die Nachbildungs- und Rekonstruktionswerkstatt: Kopf einer peruanischen Frau aus der Nazca-Kultur (200 v. Chr.–600 n. Chr.), ein Uhu und das Schädelarsenal.

im Arova-Areal das Experimentieren mit Wachs auf dem Programm. Am Ende werden er und seine Visagistin Tina Ehrat sowie die Mitarbeiterin Désirée Ruckstuhl mehr als zwei Monate an Queen Elizabeth gearbeitet haben.

Das Arbeiten mit Wachs ist neu für den 51-Jährigen – Gesichter und Figuren modelliert hat er jedoch schon Dutzende. «Es stimmt, ich habe schon einen ganz anderen Blick auf Gesichter als der Normalbürger.» Ihm gefallen «gelebte Gesichter», wie er sagt. Gesichter mit Charakter. «Gesichter, die eine Geschichte erzählen.»

Für das Europäische Hansemuseum in Lübeck schuf er Anfang Jahr

acht Mönchsfiguren aus dem 16. Jahrhundert. Er habe dafür einfach Menschen mit interessanten Gesichtern aus seinem Freundeskreis angefragt. Und Silikonabgüsse angefertigt. «Darunter waren ein Hochschulprofessor, ein Hauswart, einer meiner besten Kumpel, ein Biogas-Tankstellen-Bauer und mein Nachbar», schmunzelt er. Diese Herren können sich selber nun theoretisch in Lübeck im Museum besichtigen.

Diese Arbeiten unterscheiden sich von seiner übrigen Arbeit dadurch, dass sie nicht nach streng wissenschaftlichen Kriterien erstellt werden. «Die Nachbildungen dienen oft vermit-



Täuschend echte Tierkohnachbildungen werden von Spurenlesern nachgefragt.

telnden Zwecken oder sind ergänzende dekorative Elemente in Ausstellungen», sagt Nyffenegger. «Der Mensch schaut eben lieber in ein richtiges Gesicht mit Charakter als nur in die Fratze einer seelenlosen Puppe.»

In fünfundzwanzig Jahren hat sich Nyffenegger in der ganzen Schweiz aber mit Präparaten und Rekonstruktionen für Museen einen Namen gemacht. Einerseits sind dies Rekonstruktionen aufgrund von Schädeln. Im Atelier lugen von einem Regal ein Buschmann, eine Nazca-Indianerin sowie ein Cro-Magnon auf den Besucher hinab. Mit einem Alamann gewann er 2008 in Salzburg sogar die

Anschauen Wo man Marcel Nyffeneggers Arbeiten sehen kann

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen: Archäologie: Neandertaler, Grosses Bodenprofil in der Naturabteilung: Rheinufer, daneben übernimmt er immer wieder Restaurationsarbeiten.

Rosgarten Museum, Konstanz: Fischersfrau aus dem Mittelalter, Stadtwächter

Museum Rathaus Sempach: Zwei Krieger in der Schlacht von Sempach, geschlachtetes Wollschwein aus dem 19. Jahrhundert.

Zoo Zürich: Tierkotmodelle, künstliche Käse, Riesenschildkröte von Madagaskar, Bodenprofil aus dem Regenwald in der Masoala-Halle.

Museum Speyer: Keltenpaar, 3 Römer. Rekonstruktionen: Neandertaler und Cro-Magnon, Hunnen-Frau, Skythen-Frau (Amazone).

Europäisches Hansemuseum, Lübeck: Acht Dominikanermönche und zwei überlebensgrosse Kaufleute-Figuren.

... und demnächst: Wachsfigur von Königin Elisabeth II. von England im Panoptikum, Hamburg. (lbb)

Weltmeisterschaften in der entsprechenden Kategorie. Im Atelier stehen andererseits aber auch allerlei Tiere herum, ein Iltis, ein grosser Uhu, überdimensionale Bienenmodelle, eine Riesenschildkröte, eine Krickente, ein Bierschwanz liegt auf dem Tisch. Und lächelnd holt der Präparator seine Kot-sammlung aus der Vitrine: Wolfskot, das Häufchen eines Löwen, Schimpansenbällchen und sogar das Geschäft eines Tigers. Effektiv bemalt, mit etwas Glanz, damit es frisch wirkt. «Das wird etwa von Jägern oder Tierkundlern nachgefragt, zum Beispiel für Kurse im Spurenlesen.»

Vögel, Menschenschädel, Metzgete

«Ich habe schon als Bub gerne Dinos modelliert», sagt der Künstler. Der gelernte Zimmermann wurde in Schaffhausen geboren, lernte das Handwerk bei erfahrenen Kollegen und wuchs allmählich in seinen Beruf hinein. Heute ist er ein schweizweit geachteter wissenschaftlicher Präparator. «Ich kann mich nicht über mangelnde Aufträge beschweren», sagt Nyffenegger. Ein weiteres Standbein sind Naturinstallationen. So fertigte er für das St.-Beatus-Höhlen-Museum ein Modell der Tropfsteinhöhle an.

Für das Museum Rathaus Sempach entstand die Nachbildung eines gerade geschlachteten Schweins – da kamen beide Talente Nyffeneggers zum Zuge: die Tierpräparation und die mehr auf den Echtheitseffekt zielende Theatralik des Modellgestalters. Was für eine Freakshow! Die Queen scheint gerade ein wenig die Nase zu rümpfen ...

Einen Dudelsack aus Luftballon und Papprolle basteln

Beim Tüftelcamp bastelten 20 Kinder in Neuhausen am Rheinfall Musikinstrumente und Herbstdeko – und übten dabei den Umgang mit Technik.

VON SASKIA BAUMGARTNER

Geduldig bepinselt Julian Stump seinen Kürbis aus Pappmaschee mit orangefarbener Farbe, sein Bruder Simon tut es ihm gleich. «Vorgestern haben wir Musikinstrumente gebastelt, mit denen machen wir seitdem unsere Eltern verrückt», sagt Julian mit einem Lachen.

Die Brüder sind zwei der 20 Kinder, welche in dieser Woche am Tüftelcamp in Neuhausen am Rheinfall teilgenommen haben. Dieses wurde bereits zum zweiten Mal nach 2014 im Go-tec!-Wissenslabor durchgeführt. Von Dienstag bis gestern Freitag wurden verschiedene Workshops angeboten. Jeder Tag war dabei einem anderen Thema gewidmet: Ein Tag stand etwa im Zeichen von «Wellen im Raum». Aufgabe war es, Klangkörper und Instrumente wie Flöten, Trommeln und Dudelsäcke aus einfachen Materialien wie Luftballonen und Papprollen zu basteln.

Gestern kreierten die 9- bis 13-Jährigen zum Thema «Formen und Volumen» verschiedene Pappmaschee-Gegenstände. Da waren rund ein Dutzend Kürbisse zu sehen, aber auch

selbst gebastelte Raketen oder Satelliten. Am Donnerstag stand eine Exkursion zu Georg Fischer Piping Systems an.

Ziel des Tüftelcamps ist es, das Interesse für Technik zu wecken. Go-tec!-Geschäftsführer Christoph Leu sagt: «Das Spezielle des Camps ist, dass die Kinder ihre eigenen Ideen einbringen und selbst kreativ werden können.» Auch der Umgang mit den verschiedenen Werkzeugen sei in dieser Woche für viele spannend gewesen. Spass hätten die Kinder zudem am Austausch mit den anderen Tüftellaboren gehabt. Denn: Das Tüftelcamp wird in der ganzen Deutschschweiz durchgeführt, in diesem Jahr haben sich insgesamt elf Labore beteiligt. Diese standen per Videostream miteinander in Kontakt.



Julian Stump bastelt beim Tüftelcamp einen Pappmaschee-Kürbis. Bild Saskia Baumgartner